

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pan-
kow

PREDIGT am 9. So. n. Trin - 29. Juli 2018 mit Taufe

Textgrundlage: Jeremia 1,4-10

Von Pfarrerin Margareta Trende



Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen

Liebe Gemeinde, Sommerzeit ist Reisezeit.

Beim Reisen kann man viel entdecken und dazu lernen. Gestern bin ich mit meiner Familie aus dem Allgäu zurückgekommen. Doch es muss nicht immer sehr weit weg sein.

Wittenberg ist zum Beispiel so ein nicht ganz fernes Reiseziel.

Als wir mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden in Wittenberg waren und das Lutherhaus besuchten, fiel mir ein Spruch Luthers auf. Auf einem Balken im Eingangsbereich zum ehemaligen Augustinerkloster, in dem Martin Luther lebte, steht: **„Niemand lasse den Glauben daran fahren, dass Gott mit ihm eine große Tat will“** Das heißt soviel: **Niemand lasse den Glauben fahren, dass Gott mit dir noch viel vor hat“**.

Was für ein zuversichtlicher und hoffnungsvoller Satz! Ein Satz, der sehr gut zu einer Taufe passt. Ein Satz, den wir Emma heute mitgeben können! Du Emma, gib niemals den Glauben auf, dass Gott noch viel mit dir vorhat.

Und stellen Sie sich mal vor, dieser Satz stände über jedem Arbeitsamt und ermuntere die Menschen, die oft vergeblich nach Arbeit suchen. Oder der Satz stände über jeder Ausländerbehörde und würde den Menschen, die ihr Land verlassen mussten und eine furchtbare Flucht hinter sich haben, wieder neuen Mut auf ein neues Leben machen.

Oder der Satz würde in jeder Schule Lehrer*innen und Schüler*innen gleichermaßen daran erinnern, dass vieles im Leben möglich ist!

„Niemand lasse den Glauben fahren, dass Gott mit dir noch viel vorhat“ besagt, dass Gott für uns Menschen mehr für uns bereithält, als wir oft im Augenblick wahrnehmen können.

So erging es auch dem Mann aus dem Gleichnis, das wir gerade gehört hatten. Der Mann, ein Bauer geht seiner ganz alltäglichen Arbeit

nach- alles ist wie immer- Doch da entdeckt er einen Schatz. Er entdeckt etwas, das sein Leben verändert. Mag es der Schatz oder im übertragenen Sinne die frohe aufbauende Botschaft von Jesus sein Nun ist für den Mann nichts mehr wie es war.

In dem Predigttext für den heutigen Sonntag ist für Jeremias, der zum Prophet berufen wird, auch nichts mehr, wie es war. Hören Sie die Berufungsgeschichte des Propheten Jeremia. *Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. [8] Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. [9] Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. [10] Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Liebe Gemeinde, dass Gott mit ihm so viel vorhat, dass Jeremias als Prophet auftreten soll, damit hat der junge ca. 20jährige Mann nicht gerechnet und will es auch nicht so richtig- verständlicherweise.

Jeremia wurde um 627 v. Chr zum Propheten berufen Er lebt in einer sehr unruhigen Zeit. Es ist die Zeit des Niedergangs des kleinen Staates Judas - in religiöser und politischer Hinsicht. Jeremia warnt den König von Juda vor einem Bündnis mit Ägypten, denn Babylon ist unter Nebukadnezer zu einer Weltmacht geworden. Doch Jeremias Reden bewirken keine Veränderung. Juda und Jerusalem werden im Jahr 587 v. Chr zerstört und belagert und die Oberschicht wird in das babylonische Exil deportiert.

Erst dort am politischen und theologischen Tiefpunkt des Volkes Israels erinnert man sich wieder an die Stimme Jeremias.

Wie bei keinem anderen Propheten ist Jeremias Leben und Leiden mit dem seines Volkes verbunden. Von keinem Propheten haben wir in der Bibel so viele persönliche Worte und Informationen zu seinem Leben. Doch wir hörten heute erst die Geschichte seiner Berufung. Zunächst **hört** Jeremia auf Gottes Wort. „Und des Herren Wort geschah zu mir.“ heißt es. Jeremias hört. Ganz unerwartet hört Jeremias von Gott, dass Gott ihn schon vor seiner Geburt auserwählt hat, Prophet zu sein. Prophet für die Völker.

Und Jeremia antwortet. Er wehrt sich gegen diese Berufung. Er möchte -verständlicherweise - nicht Prophet sein in dieser Zeit. Er nennt einen Einwand, den Gott doch verstehen müsste. Er sagt: „Ich taue nicht zu reden, ich bin zu jung.“ Wer würde ihm denn zuhören, diesem jungen Mann? Wenn Gott doch etwas bewegen wollte durch einen Propheten, dann müsste er schon einen anderen senden - eine bedeutende Person, einen starken Charakter, jemanden mit Rang und Namen. Aber doch nicht ihn!

Auch wenn wir, liebe Gemeinde, in unserem Leben nicht gerade eine Prophetenberufung erleben, so kennen wir doch auch Situationen, in denen wir denken:

„Oh nein, lieber Gott, hierfür bin ich zu unbedeutend oder zu wenig einflussreich, zu alt oder zu schwach. Lass das mal die Politiker machen.“

Oder uns begegnen Aufgaben, für die wir uns einfach zu beschäftigt fühlen, so dass wir denken, „nein, das schaffe ich nun nicht auch noch“ Das sind Einwände, die natürlich auch immer irgendwo berechtigt sind. Und doch ist es für unser eigenes Leben und das Leben in einer Gemeinschaft immer wichtig, auf das, was wir Hören auch zu antworten, indem wir Verantwortung übernehmen. Das Wort enthält das Wort „Antwort“, so wie wir es mit unseren Begabungen und Fähigkeiten tun können, natürlich auch mit unserer familiären Situation und der uns zur Verfügung stehenden Zeit. Und Verantwortung zu übernehmen, ist ja nicht nur eine Last. Sie kann auch unserem Leben Sinn und Freude bereiten.

Das war bei Jeremias anders. Und doch zählt für Gott nicht Jeremias Einwand „Ich bin zu jung“. Er wird ihn als Propheten zu seinem Volk senden.

Jeremia selbst hat erfahren, dass Gottes Wort und Wille seinen eigenen Plänen, Vorstellungen und Erwartungen widersprochen hat. Aus der Berufung ist sein Beruf entstanden, als Prophet zu wirken. Gottes Maßstäbe durchkreuzen unsere menschlichen Normen. Da gibt es kein „zu jung“ „zu alt“, „zu beschäftigt“, „zu wenig einflussreich“.

Aber Gott läßt Jeremia nicht **allein** ins kalte Wasser der menschlichen Anfeindungen springen. Gott sagt zu ihm : *Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.* Gott verspricht Jeremia, ihm bei seiner schweren Aufgabe, bei seinem Beruf treu zu sein und zu begleiten. Das ist Jeremias Stärkung auf seinem schweren Weg, als Prophet aufzutreten.

Und dieser Treue können auch wir uns gewiss sein, wenn wir uns fürchten. Wenn wir davor Angst haben, unsere Arbeit zu verlieren oder krank zu werden. Wenn wir uns Sorgen machen, wie lange wir alleine leben können, ohne auf die Hilfe von anderen angewiesen sind. Wir können uns an das von Gott gesprochenen „Fürchte dich nicht“ erinnern, wenn wir uns um unsere Kinder und die Zukunft unserer Welt mit ihren vielen Problemen Sorgen machen.

Dieses „Fürchte dich nicht“ ist das große Dennoch Gottes zu all unserer Angst und zu unseren Sorgen. Dieses „Fürchte dich nicht“ steht gegen alles populistische Reden, egal ob in Deutschlånd oder Frankreich, in Amerika oder Ungarn. Es steht gegen die Worte, die die Angst der Menschen für eigenen Interessen ausnutzt.

Wir alle wissen, liebe Gemeinde, dass mit dem von Gott gesprochenen „Fürchte dich nicht“ die Ursachen unserer oft ja berechtigten Sorgen und Ängste nicht einfach weg sind. Aber wenn wir dieser Aussage Gottes vertrauen, können wir unser Leben etwas geborgener fühlen. Wir können Zuversicht und Vertrauen haben, wo wir manchmal mit unseren eigenen Kräften und Ideen am Ende sind. Und wenn wir daran

zweifeln. Wenn wir nicht mehr daran glauben können, dass wir etwas in dieser verrückten Welt oder in unserer Stadt oder in unserem Leben verändern können, dann lassen Sie sich an das Wort Luthers erinnern, der sagt

„Niemand lasse den Glauben daran fahren, dass Gott mit ihm noch etwas Großes vorhat“ Amen